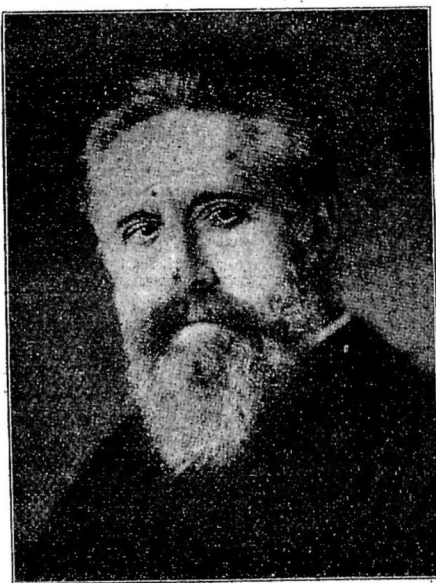


Nr. 121  
(Sept. 1917)



## PHILIPP SCHARWENKA



Unter den Meistern der Berliner Akademie nimmt ihr am 4. Juli 1917 in Bad Nauheim im Alter von 70 Jahren am Herzschatz verschiedenes Senatsmitglied Professor Philipp Scharwenka eine ganz besondere Stellung ein. Denn sein schlichtes, aber warmes und herzlich empfindendes, seine Bescheidenheit, seine Freude an der Natur, sein bald liebenswürdigster Frohsinn, bald übermütigster Humor, seine Liebe zur Jugend und seine, vom lebhafteren „polnischen“ Temperament der Posenschen Heimat (Samter) getragene, leicht bewegliche Phantasie sind menschlich so denkbar unakademisch, wie das Gemüt und Herz, das aus seiner Musik spricht. Akademisch im letzten Sinn ist allein die sichere Grundlage seiner natürlich erwachsenen echten Kunst: ein feiner und

scharfer Formsinn, ein hochkultivierter Geschmack, ein meisterliches formales und satztechnisches Können. Nichts natürlicher, daß der Liebe zur Jugend die Liebe zur musikalischen Erziehung der Jugend sich paarte: der ehemalige Schüler der Neuen Akademie Theodor Kullaks, des Schöpfers unseres klassischen „Kinderleben“ (2 Hefte E. B. 3854/55, je 60 Pf.), hat sich von 1870 an, da er Theorielehrer an dieser Anstalt wurde, bis zu der jahrzehntelangen Tätigkeit des Kompositionslehrers an dem von seinem jüngeren Bruder Xaver begründeten Klindworth-Scharwenka-Konservatorium, ununterbrochen als hervorragender Bildner der Jugend erwiesen.

Das rückt zwanglos den Freund der deutschen Jugend auch in die erste Reihe. Philipp Scharwenka zählt mit Schumann, Volkmann, Heller, Reinecke u. a. zu den deutschen Jugendklassikern der Klaviermusik romantischer und nachromantischer Zeit. Die entzückenden Sammlungen „Für die Jugend“ und „In bunter Reihe“ belegen das schon allein. Das schließt ebenso zwanglos die Seite seines Schaffens daran, die heute bei dem Niedergang guter Hausmusik auch schöpferisch leider immer bescheidener gepflegt wird: die originale Klaviermusik zu vier Händen. Hier sind etwa die Tanz-Suite und -Novelle, die „Herbstbilder“, Intermezzi, das All' Ongarese, die Lieder und Tanzweisen die reizendsten Belege. Worauf wir ebenso natürlich bei der originalen Klaviermusik zu zwei Händen landen; lyrischen und Charakterstücken aller Art, aus deren langer Reihe wir ganz besonders den Finger auf die Sammlungen des liebenswürdigsten Frohsinns, die Albumblätter, Humoresken, Capriccios, Ländler und Mazurken legen möchten.

Schon solche Titel, denen sich etwa noch Rhapsodien, Impromptus, Balladen, Nachtstücke, Wanderbilder und Hochzeitsmuseen gesellen, legen die Grundwurzeln des Schaffens dieses feinsinnigen norddeutschen Nachromantikers bloß: Schubert, Mendelssohn, Chopin, auch wohl ein wenig Heller, Jensen, Gade, Kirchner und Brahms. Gleichwohl ist er kein „Epigone“, sofern man darunter ein schwächliches Aufgeben und Aufgeben der eignen Persönlichkeit in das überragende Vorbild versteht. Innerhalb des seiner Natur zugewiesenen Rahmens ist Philipp Scharwenka durchaus ein Eigner. Und diese Natur scheint sich mir am glücklichsten und charakteristischsten in der Klavier- und Kammermusik auszusprechen.

Nicht ohne Absicht ward darum seine Klaviermusik allen vorangestellt. Und von ihr gerade der Teil, von dem unsere Konzertsäle und Klavierabende zum eignen unberechenbaren Schaden ihrer Entwicklung und Verbreitung dem Hörer so gut wie nichts künden: die Hausmusik. Wir schließen an sie seine, der größeren Öffentlichkeit ungleich besser vertraut gewordene Kammermusik — das Klavierquintett, zwei Klaviertrios und Streichquartette, eine Geigen- und Bratschenonate, Violin-Suite und Konzertstücke für Geige und Violoncell. Womit wir über die Klavieronaten und das Violinkonzert bei den großen Formen seiner Orchester- und Chorwerke anlangen: Der Arkadischen Suite, Serenade, den zwei Sinfonien, der Dra-

matischen Phantasie und Legende, den mit den Mitteln und im Geiste der klassisch-romantischen Schule geschriebenen Sinfonischen Dichtungen „Traum und Wirklichkeit“ und „Frühlingsmorgen“, dem anmutigen Intermezzo „Wald- und Berggeister“ und der „Abendfeier in Venedig“. Dazu Männer-, Frauenchöre und Lieder.

Man sieht, der Meister der Akademie reitet sicher in allen Sätteln. Nicht polnisch-ritterlich, elegant, leidenschaftlich, pathetisch und siegesgewiß wie sein durch die Mittel brillanter Virtuosität auch die große Menge faszinierender Bruder Xaver, sondern in zarteren Farben getöntem Gewande. Ist Xaver der Sinding, so Philipp der Kjerulf Polnisch-Posens, der weichgestimmte Idylliker und Anacreontiker, der sinnige Humorist und zarte Elegiker, der nur in prächtigen, volkstümlich inspizierten Mazurken, und anderen polnischen oder auch ungarischen rhythmisch pikanten Tanzweisen und Tanzintermezzos die östlichere Heimat verrät, sich aber in feinem und intimen bürgerlichen Hause doch ungleich wohler fühlt, als in großem strahlenden Konzertsaal.

Also „unmodern“? Wem, wie in unserem modernen Zeitalter, Gemüt, Herz, Poesie und Phantasie allzu wenig, wem Kunst, klassische Form, die mit Beethoven „von Herzen zu Herzen“ geht, als akademisch und epigonenhaft gilt, gewiß. Wem jenes höher gilt, als alle gewollte und nicht organisch von innen heraus erwachsene Moderne und Originalität, gewiß niemals. Grade diese liebenswürdige und vornehme Innerlichkeit, die in oft ergreifender und für ihn ganz besonders charakteristischer Weise ein stilles Glück in Resignation enden läßt und mit mystischen Schauern weltfernen Träumen, wehmütigen Sinnens mischt, gerade diese warme Naturliebe ist es, die uns Philipp Scharwenka als einen der bei der großen Menge naturgemäß niemals so recht nach Verdienst gewürdigten Stillen im Lande lieb und wert machen.

Wohl spinnen sich verborgene feine Fäden auch noch zu einigen anderen Meistern der lyrischen Klavierminiatur, das Ganze aber bleibt doch immer Philipp Scharwenka, bleibt im Gipfel im künstlerischen Mittelgebirgsland der gerade auch in rhythmisch besonders fein durchgezeichneten Silberfiligran durchaus norddeutsch gewandten Nachromantik. Möchten den nicht eben steilen oder anstrengenden, doch gar liebliche Rück- und Ausblicke bietenden Weg zu ihm, nun der Führer heimgegangen ist, recht viele suchen und finden!

Walter Niemann.

# ALBUM

## für das einhändige Klavierspiel

8 Stücke von Bach, Chopin, Schumann, Reger  
und Zichy für die linke oder rechte Hand allein

bearbeitet von

**Cäsar Hochstetter**

Edition Breitkopf Nr. 5043. Preis 3 M.

Inhalt: 1. Joh. Seb. Bach: Präludium. Elegie (aus dem zweiten Teile des Wohltemperierten Klaviers). — 2. Fr. Chopin: Präludium. (Op. 28 Nr. 4.) — 3. Fr. Chopin: Präludium. (Op. 28 Nr. 6). — 4. Robert Schumann: Romanze. Aus Op. 124: Abendblätter. — 5. Max Reger: Albumblatt. Aus „Blätter und Blüten“. — 6. Max Reger: Humoreske. Aus „Blätter und Blüten“. — 7. Max Reger: Romanze Nr. 1. Aus „Blätter und Blüten“. — 8. Géza Graf Zichy: Liebestraum, Fantasie.

Die Bearbeitungen sind sowohl für das linkshändige, wie für das rechtshändige Klavierspiel zu benutzen durch Beigabe von Fingersatz für beide Spielarten. Der Herausgeber hat die Sammlung „Den Verwundeten gewidmet“. Für Einarmige ist sie also in erster Linie bestimmt, sie bietet aber auch vortreffliches Übungsmaterial zur Erreichung größtmöglicher technischer Fertigkeiten beider Hände.